Bezugspreis:
Beim Bezuge durch die Geschäftsstelle innerhalb Dresdens 2,50 M. (einschl. Zutragung), durch die Post im Deutschen Reiche 3 M. (ausschließlich Bestellgeld) vierteljährlich.
Einzelne Nummern 10 Pf.
Wird Zurücksendung der für die Schriftleitung bestimmten, aber von dieser nicht eingeforderten Beiträge beansprucht, so ist das Porto beizufügen.

Dresdner Journal.

Herausgegeben von der Königl. Expedition des Dresdner Journals, Dresden, Zwingerstraße 20. — Fernspr.-Anschluß Nr. 1295.
Erscheinen: Werktags nachm. 5 Uhr.

Ankündigungsgebühren:
Die Zeile kleiner Schrift der 7mal gespaltenen Ankündigungs-Seite oder deren Raum 20 Pf. Bei Tabellen- und Ziffernsatz 5 Pf. Aufschlag für die Zeile. Unterm Redaktionsstrich (Eingesandt) die Textzeile mittler Schrift oder deren Raum 50 Pf.
Gebühren-Ermäßigung bei öfterer Wiederholung.
Annahme der Anzeigen bis mittags 12 Uhr für die nachmittags erscheinende Nummer.

№ 124. Montag, den 2. Juni nachmittags. **1902.**

Amtlicher Teil.

Dresden, 2. Juni. Se. Königl. Hoheit der Prinz und Ihre Kaiserl. und Königl. Hoheit die Frau Prinzessin Friedrich August, Herzog und Herzogin zu Sachsen, sind am Sonnabend, 31. Mai c., abends 9 Uhr 36 Minuten von Berlin nach Dresden bez. Wachwitz zurückgekehrt.

Dresden, 2. Juni. Se. Königl. Hoheit der Prinz Georg, Herzog zu Sachsen, ist gestern Vormittag 10 Uhr 30 Minuten nach Krotoschin gereist.

Dresden, 2. Juni. Ihre Königl. Hoheiten der Prinz und die Frau Prinzessin Johann Georg, Herzog und Herzogin zu Sachsen, haben heute die Sommerwohnung in Oberloschwitz bezogen.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem als Hilfsarbeiter in das Ministerium des Innern versetzten bisherigen Amtshauptmann Dr. Hempel in Bautzen den Titel und Rang als Geheimer Regierungsrath zu verleihen.

Mit Allerhöchster Genehmigung Sr. Majestät des Königs ist der juristische Hilfsarbeiter bei der Amtshauptmannschaft Dresden-Neustadt Regierungsrath Dr. Keller in gleicher Eigenschaft in das Ministerium des Innern versetzt worden.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, den Amtsrichter bei dem Amtsgerichte Dresden Gustav Adolf Wahl vom 15. Juli 1902 an zum Landrichter bei dem Landgerichte Dresden zu ernennen.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, den Regierungsbaumeister bei der Staatseisenbahnverwaltung Richter in Leipzig zum Maschineninspektor zu ernennen.

Se. Majestät der König haben dem Silberschreiber in der Hofsilberkammer Friedrich August Strohbach das Verdienstkreuz Allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem städtischen Gaszählerwärter I. Klasse Schindler in Dresden das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen.

Personalveränderungen in der Armee. Offiziere, Fähnriche u. s. w. Abschiedsbewilligungen 27. Mai. Müller, Lnt. im 2. Pion.-Bat. Nr. 22, der Abschied bewilligt.

Bekanntmachung,
eine Anleihe der Stadt Annaberg betr.

Die Ministerien des Innern und der Finanzen haben zu der von der Stadtgemeinde Annaberg beschlossenen Ausgabe von Schuldscheinen in Abschnitten von je 500 M., welche auf den Inhaber lauten und seitens des letzteren unkündbar sind, behufs Aufnahme einer mit 4 vom Hundert jährlich zu verzinsenden Anleihe im Betrage von

600000 M.

nach Maßgabe des vorgelegten Anleihe- und Tilgungsplanes die nach § 795 des Bürgerlichen Gesetzbuchs erforderliche Genehmigung erteilt.

Dresden, den 23. Mai 1902. 5270

Die Ministerien
des Innern und der Finanzen.
v. Metzsch. **Rüger.**

Ernennungen, Versetzungen 2c. im öffentl. Dienste.

Im Geschäftsbereiche des Ministeriums des Kultus und öffentlichen Unterrichts. Zu besetzen: die dritte Lehrerstelle an d. Kirchschule zu Cunewalde. Koll.: das Ministerium des Kultus 2c. Einkommen 1200 M. neben fr. Wohnung u. Gartengenuß, überdies b. a. w. 55 M. f. Turnunterricht. Bewerbungen sind bis 5. Juni beim Bezirksschulinspektor Bach, Löbau, einzureichen.

Im Geschäftsbereiche des Ministeriums des Kriegs. Beamte der Militärverwaltung. 17. Mai. Ermel, Unterapotheker der Res. im Landw.-Bez. Wurzen, zum Oberapotheker des Beurlaubtenstandes befördert. — 23. Mai. Conrad, Zahlm.-Aspirant, zum Zahlmstr. bei der reit. Abth. 1. Feldart.-Regts. Nr. 12 ernannt. — 28. Mai. Uhlich, Roßarzt der Militär-Abtheilung bei der thierärztlichen Hochschule und der Lehrschmiede, in das 2. Feldart.-Regt. Nr. 28, Richter, Roßarzt im 2. Feldart.-Regt. Nr. 28, zu der Militär-Abtheilung bei der thierärztlichen Hochschule und der Lehrschmiede, — unterm 1. Juli d. J. versetzt. — 30. Mai. Rehm, Roßarzt im Garde-Reiter-Regt., zur 2. Eskadron Jäger zu Pferde Nr. 19 unterm 1. Oktober d. Js. versetzt. Nauenburg, Unterapotheker der Res. im Landw.-Bez. Zittau, zum Oberapotheker des Beurlaubtenstandes befördert.

(Behördl. Bekanntmachungen erscheinen auch im Anzeigenteile.)

Nichtamtlicher Teil.

Zum Friedensschlusse in Südafrika.

Früher, als nach den letzten Nachrichten zu erwarten stand, ist die Entscheidung gefallen. Vorgestern abend haben alle Burendelegierten sowie Lord Milner und Lord Kitchener das die „Bedingungen der Uebergabe" enthaltende Schriftstück unterzeichnet. Ohne die von uns in politischer Hinsicht bisher bewahrte neutrale Stellung verlassen zu wollen, begrüßen wir vom rein menschlichen Standpunkte diese Wendung in dem Schicksale des schwer heimgesuchten Südafrika mit ungeteilter Genugthuung und wissen uns mit der gesamten gebildeten Welt eins, wenn wir unserer herzlichen Freude Ausdruck geben, daß es nun doch Friede geworden ist.

Die neuesten Nachrichten lauten wie folgt:

London, 1. Juni. Kitchener telegraphiert unter dem 31. Mai: Das die Bedingungen der Uebergabe enthaltene Schriftstück wurde heute abend ¼11 Uhr von allen Burendelegierten, Milner und Kitchener unterzeichnet.

London, 1. Juni. Die Bekanntmachung des Friedensschlusses wurde von der Bevölkerung mit der größten Begeisterung aufgenommen. Vor dem Mansion House ist ein weißes Plakat angeschlagen, auf dem in roten Buchstaben steht: „Der Frieden ist proklamiert." Der Lordmayor erschien auf dem Balkon und hielt eine Ansprache an die Menge. Die Straßen wurden den ganzen Abend von einer zahlreichen Menschenmenge durchwogt, die patriotische Lieder sang. Von den Türmen der Kirchen ertönen die Glocken. Ueberall herrscht große Begeisterung.

London, 1. Juni. Der König erließ folgende Botschaft an das Volk: Der König erhielt die willkommene Nachricht von der Einstellung der Feindseligkeiten in Südafrika mit unendlicher Genugthuung und hegt das Vertrauen, daß dem Frieden die Wiederherstellung der Wohlfahrt in seinen neuen Besitzungen rasch folge, und daß die durch den Krieg notwendigerweise hervorgerufenen Empfindungen einem ernsten Zusammenwirken aller Unterthanen des Königs in Südafrika Platz machen, um die Wohlfahrt ihres gemeinsamen Vaterlandes zu fördern.

London, 2. Juni. Die Morgenblätter besprechen den Abschluß des Friedens mit Genugthuung und zollen den Buren sowohl wie den englischen Soldaten Anerkennung. Der „Standard" nennt die Buren den tapfersten Feind, dem entgegenzutreten den britischen und kolonialen Truppen jemals zugefallen sei. — Die „Morning Post" betrachtet es als eine glückliche Fügung, daß der König zu dem Zeitpunkte gekrönt werde, an dem das Reich, das er regiere, stärker sei als je zuvor. — „Daily News" sagen, es liege eine größere Aufgabe als der Krieg dem britischen Volke vor, nämlich die Aufgabe, Eintracht und Wohlfahrt in das zerrüttete Land zu bringen, wodurch es zeige, daß England sich ebenso hierin wie im Kriege auszeichnen könne. — „Daily Telegraph" hält es für gut im Interesse Englands, daß die Krisis zu dem Zeitpunkte ausgebrochen sei, als es der Fall war. Später sei es zu spät gewesen. Die Gefahr, in die England geraten sei und die es überwunden habe, sei eine tödliche Gefahr gewesen.

Im Hinblick auf die gegenwärtige Lage der Dinge erscheint es angebracht, heute folgenden kurzen Rückblick auf den Verlauf des südafrikanischen Krieges zu werfen.

Der Krieg, der fast 2½ Jahre lang gewährt hat, ist darauf zurückzuführen, daß die englische Regierung einer- und diejenigen der südafrikanischen Burenrepubliken anderseits über ihre staatsrechtlichen Beziehungen zu einander einen gegensätzlichen Standpunkt vertraten. England behauptete, daß die Konvention mit der Südafrikanischen Republik vom Jahre 1881, die in ihrer Einleitung die Bestimmung enthielt, daß England die Suzeränität über Transvaal zustehe, durch die neue Konvention vom 27. Februar 1884 nur in einigen Artikeln abgeändert sei, ohne daß die Hauptfrage, die der Suzeränität, dadurch berührt werde, während Transvaal behauptete, durch diese neue Konvention von der Suzeränität frei geworden zu sein. England erklärte, im Recht zu sein, wenn es sich in die Streitigkeiten der Uitlanders mit der Republik Transvaal einmischte, Transvaal kam diesem Wunsche bis zu einer bestimmten Grenze entgegen, wollte aber nicht gestatten, daß diese von England überschritten werde, zumal das letztere auch seine Truppen in Südafrika verstärkte. Die Buren stellten den Engländern daher am 9. Oktober 1899 das Ultimatum, alle Streitpunkte durch ein Schiedsgericht zu erledigen und sämtliche seit dem 1. Juni in Südafrika gelandeten britischen Truppen zurückzuziehen. England lehnte eine Erörterung dieser Forderungen ab, und damit kam es zum Kriege.

Die Streitkräfte der Buren betrugen nach Angabe der Engländer bei Beginn des Krieges 54800 Mann, denen letztere kaum 30000 entgegenstellen konnten. Nach Angaben aus Burenquelle hat aber die Gesamtzahl der Burenstreiter niemals 36000 überschritten. Mag dem sein, wie ihm wolle, jedenfalls hatten die Buren zunächst die Uebermacht. Am 11. Oktober überschritten die Transvaalburen, denen sich die Oranjeburen dem Bündnisvertrage gemäß anschlossen, und am nächsten Tage die letzteren die Grenzen der beiden Republiken, schnitten zunächst Kimberley und Mafeking von der Verbindung mit Kapstadt ab und besetzten die nach Natal hineinführenden Gebirgspässe. General White konnte den 20000 Mann des Generals Joubert, der dem Oberbefehl über die gesamten Burenstreitkräfte führte, in Natal nur 13000 Mann gegenüberstellen. Sein Untergeneral Symons wurde am 19. Oktober von den Buren bei Glencoe geschlagen und selbst tödlich verletzt. Die Reste des englischen Heeres zogen sich nach Ladysmith zurück. Trotz eines britischen Erfolges bei Elandslaagte am 21. Oktober, bei dem das deutsche Burenhilfscorps vernichtet und sein Oberst Schiel gefangen genommen wurde, konnte General White die Einschließung von Ladysmith nicht hindern, nachdem ein Durchbruchversuch am 30. Oktober bei Nicholsons-Nek vereitelt worden war. Während Joubert nun Ladysmith cernierte und Natal bis zum Tugela besetzte, drangen weitere Burenkommandos in die Kapkolonie ein und annektierten deren nördliche und nordwestliche Distrikte, wodurch ihnen ein großer Zuwachs an waffenfähigen Mannschaften gewonnen wurde. Am 31. Oktober war der englische Oberbefehlshaber Sir Redvers Buller in Kapstadt gelandet. Joubert unternahm, um ihn nach Natal zu ziehen, einen Vorstoß auf Pieter Maritzburg, und Buller hielt es demgemäß auch für das Wichtigste, mit der in Natal stehenden Hauptmacht der Buren abzurechnen. Er überließ daher dem General Lord Methuen den Entsatz von Kimberley, das von Cecil Rhodes selbst verteidigt wurde und dessen Belagerung eigentlich erst am 11. November begonnen hatte; General Gatacre sollte den Norden der Kapkolonie vom Feinde säubern. Wohl errang Lord Methuen am 23. und 25. November bei Belmont und Graspan Erfolge über die Vorhut der Buren, wurde aber am 28. November und 11. Dezember am Modderfluß und bei Magersfontein von General Cronje so entscheidend geschlagen, daß die englische Offensive ins Stocken geriet. Fast gleichzeitig, am 10. Dezember, erlitt General Gatacre bei Stormberg eine heftige Niederlage, während fünf Tage später Bullers Versuch, Ladysmith zu entsetzen, bei Colenso vereitelt wurde. Bis hierher hatte der Krieg den Engländern, von den Lazarettkranken abgesehen, 1680 Gefallene und 3079 Gefangene, den Buren an Toten 564 und an Gefangenen 411 Mann gekostet. Beide Gegner hatten aber auch schon ihre Schwächen einander gezeigt. Die Engländer hatten sich als zu entschiedene Anhänger des Frontalangriffs selbst auf die stärksten feindlichen Stellungen entpuppt, während die Buren sich wohl als Meister in der Defensive und in der Ausnutzung des Terrains bewährt, aber gezeigt hatten, daß ihnen jede Initiative zur Ausnutzung ihrer Erfolge fehlte. Gelegentlich ihrer ersten Niederlage bei Elandslaagte hatten sie schon den Mann verloren, dessen Thatkraft sie vielleicht zu bleibenden Vorteilen geführt hätte. So aber schritten die Buren von Erfolg zu Erfolg, ohne sich deren Früchte zu sichern. Die Erhebung des ganzen Afrikandertums wäre möglicherweise gefolgt, wenn sie sich nur zu einer kräftigen Verfolgung des Feindes weiter hinein in das feindliche Gebiet hätten entschließen können. Daß die Engländer ihre Lage nicht ohne Besorgnis betrachteten, beweist der Umstand, daß sie nun ihre beiden erprobtesten Offiziere Lord Roberts und Lord Kitchener an die Spitze ihren südafrikanischen Armee beriefen. Beide trafen am 10. Januar in Kapstadt ein, konnten aber mit den durch die Niederlagen zum Teile recht entmutigten Truppen nichts Wesentliches beginnen, solange die unterwegs befindlichen 150000 Mann Verstärkungen noch nicht eingetroffen waren. Ein nochmaliger Versuch Bullers, Ladysmith zu entsetzen, brachte ihm am 24. Januar die schwerste Schlappe des Krieges am Spionkop und am 8. Februar eine zweite am Vaalkranz, während die Buren auch bei Colesberg und Rensburg am 12. und 15. Februar kleinere Erfolge errangen. Jetzt aber übernahm Lord Roberts das Kommando, und damit erhielt der Krieg eine andere Wendung. Lord Roberts hatte die Fechtweise der Buren erkannt und auch das Mittel gefunden, ihr zu begegnen. Er brach mit dem System des Frontalangriffs, suchte die Buren nicht in ihren Stellungen auf, sondern zwang sie zum Standhalten in von ihm ausgesuchten Positionen. Dieser Kampfweise, in der die englische Uebermacht sich entwickeln konnte, konnten die Buren nicht widerstehen.

Am 18. Februar 1900 umging Roberts am Modderflusse die Stellung der Buren bei Jakobsdal mit 150000 Mann, denen General Cronje nur 8000 Buren gegenüberstellen konnte. Da der große Troß der Buren zudem ihre Bewegungen hinderte, konnte Cronje der englischen Reiterei nicht mehr entkommen und mußte sich nach dreitägigem Kampfe am 27. Februar mit 4300 Mann am Paardeberg ergeben. Kimberley war schon befreit, die nächste Folge war auch das Aufgeben der Belagerung von Ladysmith, und General Roberts besetzte am 13. März Bloemfontein, ohne auf Widerstand zu stoßen. Friedensanerbietungen beider Republiken, von Holland unterstützt, wurden von England abgelehnt, und auch eine von den Buren nach Europa und Amerika entsandte Friedensmission konnte keine Vermittelung herbeiführen. An die Stelle des inzwischen verstorbenen Höchstkommandierenden der Buren Joubert war Louis Botha getreten, dem vornehmlich die Generale Dewet und Delarey zur Seite standen. Große Erfolge im offenen Felde waren allerdings den Buren jetzt nicht mehr möglich, da viele ihre Fahnen

Kunst und Wissenschaft.

Königl. Opernhaus. — Am 1. d. Mts.: „Hans Heiling". Romantische Oper in drei Akten, nebst einem Vorspiel von Eduard Devrient. Musik von Heinrich Marschner.

Das Verdienstvolle der Wiederaufnahme des in mehr als einer Hinsicht die reifste, abgeschlossenste der musikdramatischen Schöpfungen des vaterländischen Meisters darstellenden Werkes wurde bedauerlicherweise vom Publikum nicht in dem erwünschten Maße anerkannt. Das Haus war nur schwach besetzt. Und dabei wohnen dieser Kundgebung spezifisch deutschen romantischen Empfindens, obwohl doch in der Neuzeit die Voraussetzungen zu einer vollen Wirkung des Textes wie der Musik fehlen, der lebendigen Kräfte noch genug inne. Bisweilen aber scheint es, als würden diese ein wenig eingeschränkt, gebannt durch ein anderes Werk, das wie ein Nachklang des „Heiling" anmutet: durch den „Fliegenden Holländer". Der Reiz einer starken poetischen Idee, der von der Erlösung des bleichen Helden durch Weibestreue, und die Einfachheit und Großzügigkeit der Handlung verleihen dem letzteren Werke vielleicht ein noch größeres Uebergewicht als dessen rein musikalischer Teil, der gewiß nicht in allem dem der anderen Schöpfung den Rang abläuft. Abgesehen von jenen Imponderabilien, die mit der poetischen Idee selber in die Musik drangen, weist vor allem die Instrumentation des neueren Werkes eine Leuchtkraft des Kolorits auf, die der etwas trockene Marschner nicht zu präsentieren vermochte. Dann war Rich. Wagner auch zweifellos der größere Theatraliker, der besondere Meister in der Berechnung der Bühnenwirkung. Aber in mancher Beziehung der echtere, der deutschere, volkstümlichere war wieder der Verwefer des Weberschen Vermächtnisses. An die Stelle des tönenden Pathos, wie es nicht selten im „Fliegenden Holländer" an unser Ohr schlägt, tritt die Sprache warmblütigen natürlichen Empfindens, an die Stelle packender dekorativer und scenischer Wirkung die einer inneren Dramatik von zwingender Kraft. Es genügt, darauf hinzuweisen, daß schon das Gegenüberstellen von Geister- und Menschenwelt das ältere Werk nach der Seite einer kräftigeren Charakteristik gravitieren läßt. Die Gestalten sind jeder Schemenhaftigkeit bar, stehen samt und sonders in voller greifbarer Anschaulichkeit vor uns. Abgesehen von dem Versagen der Wirkung des Unheimlichen — der Gespensterfurcht der Zeiten, denen das Werk entstammt, ist man nicht mehr zugänglich —, fühlt man sich doch menschlich berührt von Heilings verzehrender Leidenschaft, von Annas gesundem Wesen, ihrem kindlichen Frohsinn, von Konrads inniger, sorgender Liebe 2c. Und so war es denn auch nur erklärlich, daß das Haus das Werk an seinen Höhepunkten mit warmer, ehrlicher Anteilnahme aufnahm und daß spontane Beifallskundgebungen nach jedem Aktschlusse die Hauptdarsteller auf die Scene riefen. Insbesondere fand die meisterliche Verkörperung der Gestalt des Hans Heiling seitens des Hrn. Perron von neuem rückhaltlose Bewunderung. Gesang und Darstellung vereinigen sich hier zu einer Gesamtwirkung von zwingender Gewalt. Neben ihm fand Frl. Lautenbacher wohlverdienten Beifall. Daß die junge Sängerin heute als Anna noch nicht allen Ansprüchen zu genügen vermag, wird man ihr nicht allzu hoch anrechnen dürfen. Wenn man im wesentlichen nicht über das Hänsel („Hänsel und Gretel") hinauskam, besteht man nicht ohne weiteres gleich in einer solchen Partie, wie sie die Anna darstellt. Was Frl. Lautenbacher, unterstützt von einer sympathischen Erscheinung und sichtlicher Anstelligkeit zum Spiele, bot, war aber zum mindesten so, daß man weiteren Versuchen auf dem Gebiete des Jugendlich-Dramatischen wohl das Wort reden könnte. Die Stimme, die erst in der Arie im zweiten Akt voll in die Erscheinung trat, harrt leider noch der Schulung zu höheren künstlerischen Aufgaben, erscheint aber doch, selbst nach der Höhe, die heute bei forciertem Ansatz allerdings bedenklich scharf anspricht, entwickelungsfähig. Für die weiteren Rollen traten ein die Damen Staudigl und Schäfer und die Herren Gießen, Brag und Kruis. Von den letzteren ist mit Auszeichnung Hr. Gießen zu nennen, der den Konrad mit künstlerischem Geschmack sang. Frl. Schäfer wird Geist und Charakter des Werkes tiefer erfassen müssen, um sich ihre Scene im zweiten Akt zu deren beabsichtigter Wirkung herausarbeiten zu können. Hr. Hofkapellmeister Hagen führte mit Umsicht die musikalische Leitung.

O. S.

Königl. Schauspielhaus. — Am 1. Juni: Molière-Cyklus. II. Abend. „Tartüff", Lustspiel in fünf Akten von Molière. Deutsch von Ludwig Fulda. — „Der eingebildete Kranke", Lustspiel in drei Akten von Molière. Deutsch von Ludwig Fulda.

Der zweite Abend des Molière-Cyklus brachte in der gleichen Uebertragung, Anordnung und Besetzung, die zu Anfang des Winters bei der Neueinstudierung beider Stücke geziemend gewürdigt worden sind, den „Tartüff" und den „Eingebildeten Kranken" des größten Meisters der französischen Komödie. Er giebt zu erneuten kritischen Bemerkungen keinen Anlaß, höchstens darf betont werden, daß die öftere Wiederholung gerade dieser beiden Stücke gewisse Sprödigkeiten geschmeidigt und das Ganze in noch freieren, lebendigeren Fluß gebracht hat, als sich bei früherer Darstellung rühmen ließ. Daß das Haus nur mäßig gefüllt war, bedarf angesichts der gegenwärtig eingetretenen jähen Sommerwärme keiner besonderen Erklärung; allenfalls konnte man sich nur darüber freuen, daß ein Stamm von Abonnenten für den besonderen Molièrecyklus und ein ziemlich zahlreiches jugendlich wißbegieriges Publikum den Offenbarungen des komischen Dichters lauschte. Innerhalb des Rahmens des Cyklus ergab auch dieser zweite Abend den glücklichen Gegensatz eines im Kern sehr ernsten Charakterlustspiels und einer satirischen Posse von der blitzenden Lebendigkeit, die der französische Dichter seinerzeit von der italienischen improvisierten Maskenkomödie übernommen hat. Die Mannigfaltigkeit, ja der Reichtum der Molièreschen genialen Komik kann auf diesem Wege am besten zur Anschauung gebracht werden. Die Wiedergabe beider Werke erfreute sich natürlich schallenden Beifalls, Hrn. Frobäses Tartüff und Hrn. P. Neumanns Argan wurden, jeder in seiner Weise, mit dem lautesten Anteil aufgenommen.

Noch zwei Abende des Molière-Cyklus stehen aus, die hoffentlich einen gleich glücklichen Verlauf nehmen.

A. St.

Central-Theater. Am 1. d. M.: Gastspiel des Wiener k. k. priv. Carltheaters. „Die Prinzessin von Trapezunt." Komische Operette in drei Akten von Th. Kuitter und E. Trefen. Musik von Jacques Offenbach.

Man kann es nur gutheißen, daß die Wiener Gäste mit einem Werke Abschied nehmen, das ihnen Gelegenheit bietet, sich in höherem Grade als musikalisch gut beschlagene Vertreter des Genres der Operette zu bethätigen, als dies in dem Vaudeville „Das süße Mädel" möglich war. „Die Prinzessin von Trapezunt" gehört wie „Pariser Leben" und andere Werke aus der gleichen Schaffenszeit Offenbachs streng genommen auch mehr zu den zwischen Posse und Lustspiel sich bewegenden Stücken, bei denen die Musik gleichsam nur die Wirkung der scenischen Vorgänge unterstützend und fördernd eingreift, aber da eben der Meister der Bouffes Parisiens diese schrieb, gewann sie eine Be-